

Odyssee oder EHB reis(s)t aus

Studierende der Theaterpädagogik präsentieren im November ihre Abschlussprojekte im Hoftheater



Foto: Craig Roberts

Odyssee oder EHB reis(s)t aus - Hinter diesem Titel verbergen sich fünf Projekte, die von Studierenden der Sozialen Arbeit und Evangelischen Religionspädagogik des jetzigen Methodenseminars II in den letzten Semesterferien durchgeführt wurden.

Seit dem WS 2012/13 sind unterschiedliche Projekte zum Thema Odyssee entstanden, die dieses auf ihre ganz eigene Weise entfalten. Durch Kontakt und Arbeit in anderen Räumen und die Vernetzung mit anderen Trägern und verschiedenen Schichten der Bevölkerung hat sich für jede Gruppe die Chance geboten neue Felder der Theaterpädagogik, der Sozialen Arbeit und der Religionspädagogik mit deren Mitteln zu erforschen.

Die Odyssee hat dabei in jedem Projekt ihre eigene Relevanz gefunden: Eine Gruppe hat sich auf die Reise gemacht, um mit Schüler*innen das Fremde und das eigene Fremdsein zu entdecken. Eine andere hat im öffentlichen

Raum Freiraum für Begegnung und solidarisches Handeln gesucht. Umgekehrt haben Menschen mit Beeinträchtigung, deren Angehörige sowie Betreuer*innen die Studierenden in ihre Lebenswelt geführt. Einige haben mit Kindern eine Reise im Kontrast zur Realität mit Göttern, Glauben und Gesängen gemacht und andere mit Emigrant*innen und Anwohner*innen

eines Ortes in Sachsen Anhalt die Ängste vor dem Fremden zum Thema gemacht sowie ihre Lebenswelten in Verbindung gebracht. Dennoch war es unser Wunsch, dass alle Projekte ein Ganzes bilden.

In dieser Form werden alle Projekte und das, was aus ihnen entstanden ist, am 09. November 2013 zur Abschlusspräsentation im Hoftheater in Kreuzberg e.V. zusammentreffen. Aber auch der Abend selbst soll unter dem Thema Odyssee den gemeinsamen Abschluss der Zusatzqualifikation bilden. Es sind alle herzlich eingeladen, sich mit uns auf die Reise in das Hoftheater Kreuzberg (Naunynstr.63 in 10997 Berlin) zu machen. Ab 16 Uhr können die Teilnehmer*innen und Gäste mehr von den Projekten hören und sehen und mit feiern.



Annika Rinn, Studentin der Soziale Arbeit und Mitglied der SeminarsTheaterpädagogik



Foto: privat

Studierende des Methodenseminars II der Theaterpädagogik zusammen mit ihrer Dozentin Eva Streitberger (vorne) bei Proben im Hoftheater Kreuzberg

Foto oben: Szene aus dem Projekt „Odyssee mit freier Platzwahl“ (Verkündung des Hermes)

Editorial



Foto: privat

**Liebe Mitglieder der EHB,
liebe Leserinnen und Leser,**

unsere Hochschule vergrößert sich. Mit dem Wintersemester 2013/14 können wir an der EHB, neben den Studierenden unserer fünf Bachelorstudiengänge und der beiden Masterstudiengänge, diesmal auch Studienanfänger*innen des neuen dualen Studiengangs Hebammenkunde begrüßen. Dieser Modellstudiengang wird von der EHB in Partnerschaft mit dem St. Joseph Krankenhaus in Berlin-Tempelhof durchgeführt. Er bietet Studierenden die Möglichkeit, und zwar erstmals in Berlin, den Beruf der Hebamme / des Entbindungspflegers auf Hochschulniveau zu erlernen und einen Abschluss als Bachelor of Science zu erlangen. Wir freuen uns, dass dadurch der Bereich des Gesundheitswesens an unserer Hochschule weiter verstärkt wird.

Natürlich wird es in diesem Wintersemester auch wieder Altbewährtes geben. Im Rahmen unserer Veranstaltung ehb.forscht wird am 31. Oktober zum mittlerweile siebten Mal der Gräfin-von-der-Schulenburg-Preis für eine besonders gelungene Abschlussarbeit an eine Absolventin bzw. einen Absolventen unserer Hochschule verliehen. Auch ein Hochschultag, der sich mit dem Thema „EHB-Verfassung“ beschäftigen soll, ist wieder in Vorbereitung. Wenn alles wie geplant verläuft, können diese Veranstaltungen auch barrierefreier durchgeführt werden. Die Bauarbeiten für den neuen Fahrstuhl am F-Gebäude schreiten zügig voran, so dass bereits in diesem Semester ein erleichterter Zugang zu unserem Audimax möglich sein wird.

Für das gerade begonnene Wintersemester wünsche ich allen Mitgliedern der EHB gutes Gelingen und viel Erfolg. Mit herzlichen Grüßen
Petra Völkel, Prorektorin

Termine

30. September 2013 | 12.00 bis 14.30 Uhr

Eröffnungsfeier des dualen Studiengangs „Hebammenkunde B. Sc. of Midwifery.“
Erstsemestertag der Studiengänge Bachelor of Nursing, Hebammenkunde und Pflege-
management | Audimax, Campus EHB

01. Oktober 2013 | ganztägig

Erstsemestertag der Studiengänge Soziale Arbeit und Evangelische Religionspädagogik
Audimax, Campus EHB

08. Oktober 2013 | 10 Uhr

Gottesdienst zur Semestereröffnung
Kirche Zur Heimat

15. Oktober 2013 | 16.00 Uhr

B. A. - Feier Pflegemanagement | Audimax

18./19. Oktober | 15.00 Uhr/9.00 Uhr

Fachtagung zum Thema Heimerziehung in
der DDR - Ein Phänomen des Sozialismus?
Campus EHB

22. Oktober | 16.00 Uhr

B. A. - Feier Soziale Arbeit | Audimax

25. Oktober | 16.00 Uhr

B. A. - Feier Elementare Pädagogik | Audimax

31. Oktober | 10.00 Uhr bis 12.00 Uhr

ehb.forscht mit Verleihung des Gräfin-von-
der-Schulenburg-Preis | Audimax

11. November | 10.00 bis 16.00 Uhr

Hochschultag an der EHB | EHB-Campus

15. November | 09.30 bis 17.00 Uhr

Tagung: Familie. Bikulturalität. Globalisie-
rung | Audimax, EHB-Campus

Fair trinken

Cafeteria der EHB bietet ab dem WS nur
noch Fair-Trade Heißgetränke an

Der Kaffee macht den Anfang. Nachdem das Thema „fair gehandelte“ Produkte in der Mensa bereits einige Monaten für Diskussionsstoff unter Studierenden und Lehrenden sorgte, wurde mit den Wahlen zum AS und Konzil im Sommersemester 2013 auch ein Stimmungsbild über das Cafeteria-Angebot abgefragt. Dabei haben sich über 90 Prozent der Wählenden für Fair-Trade-Angebote von Kaffee, Tee und heißer Trinkschokolade ausgesprochen. Nach Absprache mit Hochschul- und Mensaleitung wird zum Start des neuen Semesters dieser Entschluss nun endgültig umgesetzt. Somit steigen die Preise der verschiedenen Getränke zwar um 20 bis 40 Cent; dafür leistet jedoch unsere Hochschule einen kleinen Beitrag zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Kaffeebauern und ihrer Familien. Des Weiteren können fünf Cent pro Getränk gespart werden, wenn Kaffee-, Kakao- und Tee-Liebhaber*innen eine eigene Tasse oder einen Thermobecher mitbringen. Auch das ist ein guter Schritt in Richtung Nachhaltigkeit und weniger Pappbechermüll an der EHB.

Lars Zimmermann und Nastassja Hentsch,
Studierende im Studiengang Soziale Arbeit

Was geschieht während der Zeit als Intensivpatient*in?

Absolvent im Studiengang BoN präsentiert Abschlussarbeit auf Deutschem Fachpflegekongress

Im Rahmen seiner Bachelorarbeit zum Thema „Intensivtagebuch“ stellte Enrico Bock im Juni 2013 seine ersten Ergebnisse der quantitativen Datenerhebung dem Fachpublikum auf dem Deutschen Fachpflegekongress (DFK 2013) in Dortmund vor. Der Absolvent im Studiengang Bachelor of Nursing an der EHB stellte dar, welche Möglichkeiten es gibt, die Angehörigenarbeit durch Intensivpflegende zu verbessern. Ein wichtiges Instrument kann das Schreiben eines Intensivtagebuchs sein, worin die Entwicklungsschritte des Patienten und Umweltbeschreibungen durch die Pflegenden und Angehörigen notiert werden. So können die Patient*innen im Anschluss ihrer intensivmedizinischen Behandlung mit Hilfe des Tagebuchs ihre verlorene Zeit während

der Beatmung und Sedierung rekonstruieren, das Risiko einer Posttraumatischen Belastungsstörung kann gesenkt werden und auch Intensivpflegende haben ein Gestaltungsmittel, um die Betreuung von Angehörigen auf der Intensivstation adäquater und umfangreicher durchzuführen.

In anderen europäischen Kliniken gehört ein solches Intensivtagebuch mittlerweile seit über 20 Jahren zum Standard. Aufgrund der Bachelorarbeit wurde das Intensivtagebuch nun auch im Rahmen weiterer Pilotprojekte an Europas größtem Universitätsklinikum, der Berliner Charité, eingeführt. Enrico Bock ist dort mittlerweile in der Klinik für Anästhesiologie mit Schwerpunkt operative Intensivmedizin als Krankenpfleger tätig.

Ausflug nach Wittenberg

ERASMUS-Studierende erkunden Brandenburg | Internationales im Wintersemester

Nicht nur Berlin interessiert ausländische Studierende, die über das Förderwerk ERASMUS hier studieren. Auch der geschichtsträchtige Ort Wittenberg war Ziel eines Ausflugs, den Gaststudierende aus den Studiengängen Evangelische Religionspädagogik und anderer kirchlicher Hochschulen Ende Juli unternahmen. Organisiert hatte dies das Akademische Auslandsamt der EHB und die Teilnehmer*innen aus Ungarn, Tschechien und Südkorea waren sehr beeindruckt, von der Vielfalt der in Wittenberg ansässigen Reformatoren. Auch im Wintersemester werden acht ERASMUS-Studierende aus Griechen-

land, Schweiz, Polen und Tschechien in den Studiengängen BoN, Pflegemanagement und Ev. Religionspädagogik studieren.

Vom 17. bis 24. November findet der zweite trinationale Austausch zwischen deutschen, französischen und ungarischen Studierenden zum Thema „Diskriminierung“ statt, gefördert vom Deutsch-Französischen Jugendwerk. Das Projekt wird von den Professorinnen Dr. Julia Lepperhoff und Dr. Birgit Steffens mit Studierenden des Studiengangs Soziale Arbeit durchgeführt. Innerhalb dieser Zeit findet auch die 5. Internationale Woche für das 5. Semester Soziale Arbeit statt.

Berlin- Moskau

Fachaustausch zur Kinder und Jugendhilfe

Im Rahmen der Städtepartnerschaft Berlin-Moskau fand im Mai dieses Jahres ein Austausch zur Aus- und Weiterbildung im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe in Moskau statt.

Im internationalen Institut für sozial- und humanwissenschaftliche Beziehungen (IMSGS) hatten dessen Leiter Prof. Vladimir Zhurko sowie Professorin Marion Hundt von der EHB und Anke Giesen vom Sozialpädagogischen Fortbildungsinstitut Berlin Brandenburg (SFBB) über die Aus- und Weiterbildung von Sozialarbeiter*innen an ihren jeweiligen Einrichtungen referiert. Neben Prof. Marion Hundt waren auch weitere Dozent*innen von anderen Berliner Hochschulen und freien Bildungsträgern beim Erfahrungs- und Fachaustausch vertreten. Die Berliner Delegation erhielt nicht nur die Möglichkeit der

Praxisbesuche in verschiedene Moskauer Jugendeinrichtungen, sondern auch einen Einblick in die neue inhaltliche Ausrichtung der Moskauer Jugendpolitik.

Nach der aktuellen Ressortenteilung wird Kinder- und Jugendarbeit danach unterschieden, ob sich diese eher dem Bereich Freizeit/Kultur oder Soziale Unterstützung zuordnen lässt. Für den ersten Bereich ist nunmehr das Kulturdepartment der Stadt Moskau zuständig, welches sich vor allem auf die Förderung ressourcenstarker Kinder und Jugendliche konzentriert und einen Schwerpunkt in der Vermittlung von allgemeinem Patriotismus sieht. Das Department für Jugend- und Familienpolitik der Stadt Moskau wurde inzwischen aufgelöst und die Arbeit mit belasteten Familien und „Risikogruppen“ an die Sozialbehörde abgegeben.

Vertraut den neuen Wegen!

Letzter Diplomstudiengang Evangelische Religionspädagogik feierte seinen Abschluss

Gottesdienst. Musik erklingt von irgendwoher, aber der vordere Kirchoraum in der Kirche ist noch leer. Das suchende Auge blickt vom Rednerpult zum Altar bis hinüber zum Klavier an der Seite und durch die Glasfront in die Natur. Und plötzlich wandert draußen ein Pilger. Immer mehr werden es. Sehr unterschiedlich sind sie ausgerüstet, mit Wander- und Walkingstöcken, mit Landkarten und einigen weiteren Gegenständen. Sie treffen sich, sie begegnen sich – und finden schließlich den Weg durch die gläserne Notausgangstür in die Kirche. Das ist der Auftakt zum Semesterabschlussgottesdienst, der an diesem 12. Juli 2013 ganz unter dem Motto des letzten Diplomsemesters „Pilger“ steht. Es passt, denn: Gemeindepädagog*innen bzw. Religionspädagog*innen gehen in ihrem Wirken bisweilen neue und unübliche Wege. An der EHB wurden sie seit 1997 im Diplomstudiengang Evangelische Religionspädagogik schwerpunktmäßig für die Arbeitsfelder Schule und Gemeinde ausgebildet. In diesem Jahr nun endet diese Ära endgültig mit der Diplomfeier des letzten Abschlussjahrgangs. Die Ausbildung wird seit dem Wintersemester 2010/11 ohne Schwerpunktbildung im Bache-



Fotos: EHB

Pilger*innengruppe beim Einzug in die Kirche „Zur Heimat“

lorstudiengang Evangelische Religionspädagogik weitergeführt, an den sich dann in der Regel ein Studium im transdisziplinären Master „Leitung – Bildung – Diversität“ anschließt. Im Rahmen des Gottesdienstes wurde auch Prof. Dr. Hildrun Keßler, Professorin für Gemeindepädagogik, verabschiedet. Für sechs Jahre an der EHB beurlaubt, widmet sie sich ihrer neuen Aufgabe als Referentin theologisch-kirchlichen Ausbildung bei der Evangelischen Kirche in Deutschland. Studierende überreichten ein Geschenk und aus dem Kollegium gab es Dank und gute Wünsche für die Zukunft. So befinden sich nun beide auf neuen Wegen, die Gemeinde- und Religionspädagogik und Hildrun Keßler.

Olaf Steinmetz, Ergänzungsstudent Soziale Arbeit

Aus den An-Instituten

Qualitätsmanagement und Coachingausbildung

Das Institut für Kultur und Religion e. V. (InKuR) an der Evangelischen Hochschule Berlin unterstützt das Evangelische Schulzentrum Leipzig in der systemischen Organisationsentwicklung. Schwerpunkte sind zunächst die Einführung eines Qualitätsmanagementsystems nebst Evaluation sowie die Entwicklung von Maßnahmen zur Unterrichtsentwicklung. Dazu wurden in einem ersten Schritt die Schulleitung und zwölf engagierte Lehrer*innen in Aspekten wie Kommunikation, Prozessgestaltung, Kundenzufriedenheit und Beschwerdemanagement qualifiziert. Konzeption und Leitung der Fortbildung obliegt Joachim Dettmann, Berater und Trainer für Organisationsentwicklung sowie Lehrbeauftragter an der EHB.

In Kooperation mit der FU Berlin und dem Weiterbildungsinstitut ZAS (Zentrale Agentur für Schulentwicklung) führt InKuR eine Coaching-Ausbildung für Schulleitungen in einer Rudower Schule durch. Dabei berät Dr. Annegret Böhmer, Professorin für Psychologie im Studiengang Evangelische Religionspädagogik, unter anderem in Fragen der partizipativen Leitung im Kollegium, zu Steuerung von Veränderungsprozessen an Schulen und dem ressourcenorientierten Umgang mit den Schüler*innen.

Familie. Bikulturalität. Globalisierung.

Eine Herausforderung für Institutionen?

Diese Frage stellen sich am 15. November 2013 Vertreter*innen aus Forschung, Studium und Praxis auf der gleichnamigen Tagung an der EHB. Liebe, Partnerschaft und Ehen über nationale Grenzen hinweg hat es immer schon gegeben. Heutzutage sind sie ganz normaler Alltag – wie sich zum Beispiel an einem Anteil von mehr als 20 Prozent aller Eheschließungen in Berlin zeigt. Das Wissen über solche bi-nationalen Partnerschaften ist dennoch eingeschränkt. Die Realität ist vielfältig und es lohnt ein genauerer Blick auf diese Paare und Familien, ihre Geschichte, ihre Lebenskonzepte und Erfahrungen.

In ihrem Einführungsvortrag „Bikulturelle Paare in einem globalisierten Deutschland“ spricht Prof. Dr. Brigitte Wießmeier über eine dreijährige mehrstufige Forschung zu Einflüssen der zunehmenden Globalisierung auf Lebenssituationen junger Paare. Darüber hinaus werden Themen wie „Bikulturelle Partnerschaften in Spanien. Realitäten, Tendenzen und Perspektiven im Rahmen des sozial-kulturellen Wandels in Europa“ weiter vertieft. Die Tagung ist für Studierende aller Studiengänge geöffnet, eine Anmeldung ist notwendig. Verbindliche Anmeldung bitte bis 4. November 2013 an:

Veranstaltungberlin@verband-binationaler.de

Neu an der EHB



Foto: privat

Dipl. Heilpäd. Michael Komorek, Gastdozent im Studiengang Soziale Arbeit

Michael Komorek studierte Heilpädagogik und Musiktherapie in Berlin. Der Schwerpunkt

seiner Arbeit liegt in den Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe, Behindertenhilfe wie auch Altenhilfe. Neben der Begleitforschung des Ambulantisierungsprojekts eines großen Trägers der Eingliederungshilfe in Hamburg, in dem Menschen mit so genannter geistiger Behinderung von stationärer Betreuung auf das eigenständige, ambulante Wohnen vorbereitet wurden, vertiefte er seine partizipativ angelegte Forschungspraxis mit Fragestellungen inklusiver Wohnformen für älter werdende Menschen mit und ohne Behinderung. Im Rahmen eines vom Europäischen Sozialfonds geförderten Projekts war er zuständig für die Entwicklung einer inklusiven Unternehmenskultur (Haltungsarbeit und Einstellungen), inklusiven Strukturen (geliebte Interdisziplinarität) und inklusiver Handlungspraxis (Umsetzung einer inklusiven Pädagogik) des Arbeiterwohlfahrt Gesamtverbands. Zentrale Inhalte der bisherigen, langjährigen Lehrtätigkeit beziehen sich auf partizipative Methoden der Sozialforschung, Kommunikation, Projektentwicklung und Handlungsfelder der Heilpädagogik. Inklusion kann nicht verordnet oder gelehrt werden – Sie muss gelebt werden. Das gilt auch für seine ab dem WS 2013/14 angebotenen Seminare.

ehb.druckfrisch



Frühe Bildung in der Familie: Perspektiven der Familienbildung. Hrsg. vom Kompetenzteam Wissenschaft des Bundesprogramms „Elternchance ist Kinderchance“; Dr. Lena Correll und Prof. Dr. Julia Lepperhoff.

Wie können Eltern die Bildung ihrer Kinder begleiten? Renommiertere Wissenschaftler*innen betrachten Konzepte, Methoden und Angebote der Familienbildung und zeigen Wege auf, Familie als Bildungsort zu stärken. Beispielhaft hierfür steht das Bundesprogramm „Elternchance ist Kinderchance“, das neue Standards in der Familienbildung bei der frühen Förderung von Kindern setzt. 1. Auflage 2013, Beltz Juventa Verlag, 284 Seiten, ISBN 978-3-7799-2908-6.

„Wir wollen junge Menschen gewinnen, die neugierig sind und Dinge kritisch hinterfragen“

Im Gespräch mit Prof. Dr. Michael Abou-Dakn über das neue Studium für Hebammen, den Wandel des Berufsbildes und europäische Perspektiven

Prof. Dr. Michael Abou-Dakn ist Chefarzt der Geburtshilfeklinik im Sankt-Joseph-Krankenhaus Berlin-Tempelhof (SJK) und seit WS 2012/13 Professor für medizinische und naturwissenschaftliche Grundlagen im Studiengang Bachelor of Nursing (BoN) an der EHB. Er engagiert sich u. a. im Vorstand der WHO/Unicef Initiative „babyfreundliches Krankenhaus Deutschland“ und als Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe. Zusammen mit den Kolleg*innen des SJK und der EHB war er maßgeblich am Aufbau des neuen dualen Studiengangs Hebammenkunde B.Sc. of Midwifery (BoM) beteiligt. Zum Start des Studiengangs im Wintersemester 2013/14 übernimmt er dort eine der Professuren.

Prof. Abou-Dakn, wie kam es zu dem Vorhaben von EHB und SJK, einen dualen Hebammenstudiengang zu entwickeln?

Als eine der geburtenstärksten Kliniken in Deutschland kommen viele Paare in das SJK, weil sie die Kombination von Familien- und Bindungsorientierung sowie Babyfreundlichkeit und optimaler medizinischer Versorgung im Pränatal-Zentrum sehr wichtig finden. Als Chefarzt der Abteilung habe ich ein großes Interesse und natürlich auch die Verantwortung, mit einem qualifizierten Team zu arbeiten, bei dem Hebammen, Krankenpersonal und Ärzteschaft Hand in Hand arbeiten. Daher entstand schon früh der Wunsch, neben unserer Krankenpflegeschule auch eine Hebammenschule am Sankt-Joseph Krankenhaus zu etablieren. In Berlin ist der Ausbildungsbedarf groß, zurzeit gibt es nur zwei Hebammenschulen, die beide von städtischen Trägern betrieben werden. Da wollen wir als konfessionelles Krankenhaus und Evangelische Hochschule auch ein gewisses Gegengewicht zur städtischen Versorgung bieten. Gleichzeitig steigen die Anforderungen an Hebammen und Entbindungspfleger, auch im europäischen Vergleich. In Österreich machen Hebammen z. B. schon zu 100% eine akademische Ausbildung. Zudem empfiehlt

der Wissenschaftsrat in Deutschland seit einiger Zeit, dass sich die Hebammenausbildung in Richtung Akademisierung verändern soll - alles gute Gründe, die schulische Ausbildung am SJK mit dem Studium an der EHB zu verbinden. Mit der EHB arbeitet das SJK schon seit einigen Jahren im Studiengang Bachelor of Nursing erfolgreich zusammen, daher war es ein logischer Schritt, den Studiengang zusammen zu entwickeln und aufzubauen.

Warum ist ihrer Meinung nach die Akademisierung der Hebammen-/Entbindungspfleger so wichtig?

Ich stelle immer wieder fest, dass sich viele engagierte Hebammen beruflich weiterentwickeln wollen, vorzugsweise durch ein Studium. Dabei orientieren sie sich aktuell noch häufig um und wandern in andere Studienbereiche, z. B. die Medizin, ab. Wir möchten diese kompetenten Mitarbeiter*innen jedoch langfristig in unserem Bereich halten. Der Hebammenstudiengang bietet für sie die Gelegenheit, beides zu verbinden: die Ausbildung als Hebamme/Geburtshelfer und den akademischen Abschluss. Der zweite Punkt ist, dass wir große Schwierigkeiten haben, Migrantinnen als Hebammen zu bekommen. Hier haben wir in Berlin großen Bedarf, und ich hoffe, dass die Kombination aus Lehrberuf und Studium auch diese Abiturientinnengruppe anspricht. Wir wollen junge Menschen gewinnen, die neugierig sind und lernen wollen, Dinge zu reflektieren und kritisch zu hinterfragen. Neben der praktischen Ausbildung haben die Studierenden die Chance, ihr künftiges berufliches Handeln auf wissenschaftsbasierte Füße zu stellen, das erlernte Wissen im Bereich Geburtshilfe zu bewerten. Neben der praktischen Tätigkeit kann somit für studierte Hebammen und Entbindungspfleger auch der Wissenschafts- und Forschungsbereich eine Option werden.

Was spricht auf europäischer Ebene für die Akademisierung?

Wir wollen eine Anpassung der Ausbildung an die europäischen Maßstäbe, doch leider haben wir hier im Vergleich in Deutschland noch etwas Nachholbedarf. Da geht es um Veränderung der Ausbildungsstrukturen, der Arbeitsweise, auch bezüglich der Verantwortung, die die Hebammen tragen. Mit Heike Polleit, der Studiengangskordinatorin, haben wir eine Fachfrau an unserer Seite, die in Österreich die Akademisierung mit voran getrieben hat. Im Studiengang wurden alle Prozesse und Modulanteile so strukturiert, dass man sich mit der Ausbildung im europäischen Kontext frei bewegen kann. Was Europa angeht bin ich sicher, dass wir nach



Foto: EHB

dem Modellversuch erleben werden, dass das Studium für Hebammen die normale Ausbildungsform wird. Ich vermute, dass in spätestens zehn Jahren keine Hebammenausbildung mehr im klassischen Sinne stattfinden wird.

Glauben Sie, dass studierte Hebammen auf akademisch-wissenschaftlicher Ebene zukünftig anerkannter sein werden?

Sicherlich ist es wünschenswert und berufsperspektivisch notwendig, dass auf den Bachelor noch ein Master folgt. Ich hoffe, dass wir dies irgendwann an der EHB realisieren können. Die Hebammenwissenschaft soll beide Bereiche der Geburtshilfe, die der Hebammen und die der Ärzte zusammenführen. Das ist ja ein sehr sensibles Thema. Daher hoffe ich, dass sich mit dem Studium die Vorbehalte, die in den beiden Berufsständen oft noch existieren, zugunsten eines gemeinsamen Ziels, der akademischen Hebammenausbildung auflösen. Damit Hebammen sich zukünftig nicht nur wegen ihrer praktischen Erfahrungen und Kompetenz, sondern auch aufgrund ihrer wissenschaftlichen Ausbildung auf Augenhöhe mit der Ärzteschaft bewegen.

Welche Pläne haben Sie als Professor der EHB für die Studiengänge BoN bzw. BoM?

Ich sehe eine große Chance in der Zusammenarbeit der einzelnen Studiengänge, was bestimmte Themen und Schwerpunkte angeht. Die Aufgaben der Hebammen verändern sich und erfordern neue Kompetenzen, z. B. in der Betreuung der Familien im ersten Lebensjahr - Stichwort „Familienhebamme“. Daraus könnte sich ein spezifisches EHB-Profil entwickeln, bspw. in der Kombination des Sozialen mit den Gesundheitsstudiengängen. Im Studiengang Hebammenkunde möchte ich den Bereich Geburtsmedizin vertreten, ganz bewusst auch Medizin, und verstärkt wissenschaftlich mit den Studierenden arbeiten. Ich habe im letzten Jahr gesehen, was dort für ein Potenzial liegt. Jetzt bin ich froh, dass es am 30. September nach dieser Entwicklungszeit endlich los geht. Es ist wie eine kleine Geburt. Wir haben einen Grund zu feiern!

ehb.spiegel

Impressum

Herausgeberin: Evangelische Hochschule Berlin

Teltower Damm 118-122, 14167 Berlin

Telefon (030) 845 82 0

Redaktion: Sibylle Baluschek, M.A.

presse@eh-berlin.de

Druck: USE gGmbH, Auflage: 1.000

© Evangelische Hochschule Berlin, 2013